



DER WEG

Amtliche Mitteilung
Pfarrblatt Fernitz

An einen Haushalt
Postentgelt bar bezahlt!
Verlagspostamt 8072 Fernitz

Juli, August | 2/06

Liebe

Grundlagen der Sucht und Sucht- prävention

Fr. 30. Juni 2006
siehe Seite 15



Fest der Pfarre

So. 9. Juli 2006
siehe Seite 14 und 15



Diözesanwallfahrt nach Mariazell

Sa. 9. September 2006
Anmeldung bis 18. Aug. 06!
siehe Seite 14 und 15



Schönen Urlaub,
in dem Du für Dich
und andere Zeit hast!

Inhalt



- 2 Das geistliche Wort
- 3 Eine Enzyklika für die Praxis
- 4 Immer mehr - immer schneller
- 5 Pfarrhofsanierung - Danke
- 6 Glaube - Wellness für die Seele
- 7 Die Pfarre lebt
- 8 Bibel
- 10 Erstkommunion
- 11 Kindergarten
- 12 Jungschar
- 13 Jugend
- 14 Pfarrfest, Diözesanwallfahrt
- 15 Termine / Veranstaltungen
- 16 Gottesdienste

Liebe



Paulus schreibt im ersten Korintherbrief sinn- gemäß: Wenn ich alles besäße, wüsste und könnte, aber die Liebe nicht hätte, wäre alles umsonst.

Was ist eigentlich Liebe? Ich denke, Liebe ist das uneingeschränkte Vertrauen zu jemandem oder zu mir selbst, das uneingeschränkte Anerkennen, so wie der Andere ist, wie ich bin. Paulus schreibt: Die Liebe ist langmütig, freundlich, sie verträgt alles, glaubt alles, hofft und duldet alles. Was ist Liebe für Sie?

Wie geht es Ihnen mit der Liebe? Brauchen Sie Liebe? Was, wenn Sie niemand möchte, ja wenn Sie sich vielleicht sogar selbst nicht mögen?

In diesem Pfarrblatt dreht sich alles um die Liebe: Die Liebe als Maß aller Dinge (S. 2), Liebe als Thema der ersten Enzyklika Papst Benedikts XVI (S. 3), das Herz als Symbol für die Liebe Gottes (S. 11), Spuren der Liebe (S. 12), geliebt mit Haut und Haaren (S. 13) ...

Viel Freude beim Lesen dieser WEG-Ausgabe. Mögen die Liebesgedanken dieser Zeitung Sie in den Urlaub begleiten. Und bedenken Sie, Reisen ist schön, aber wer sein Heil nur in der Ferne sucht, sollte sich nicht wundern, wenn er sich verloren daheim wieder findet.

Ihr Pfarrblattlayouter Gerhard Wolf

Das Maß aller Dinge

TEXT: Pastoralassistentin Ilonka Kracher



Im Matthäus Evangelium können wir nachlesen: Wer Liebe erweist, gehört zu den Gerechten, denn er hat das Gesetz Jesu, das ja nichts anderes als Liebe hervorrufen und bewirken will, gehalten; er hat den Willen dessen getan, der Barmherzigkeit will und nicht Opfer - gleichgültig, ob er es wusste oder nicht.

Jetzt wird vielleicht mancher denken: Ich wüsste jetzt nicht wo und wann ich Christus etwas Gutes getan habe? Bewusst sehe ich in meinen Mitmenschen nicht unbedingt Jesus.

Dazu eine Geschichte: Einmal starb ein Mann aus Irland ganz unverhofft. Nun stand er vor Christus. Der musste entscheiden, ob der Ire in den Himmel kommt oder nicht. Eine ganze Reihe Leute, große und kleine, waren vor dem Iren an der Reihe. Er bekam genau mit, was die einzelnen vorzuweisen hatten, und wie Jesus entschied. Jesus schlug in einem dicken Buch nach und sagte zu dem ersten: "Da steht: Ich hatte Hunger, und du hast mir zu essen gegeben. Bravo, ab in den Himmel!" Zum zweiten sagte er: "Ich hatte Durst, und du hast mir zu trinken gegeben!" - und zum dritten: "Ich war krank, und du hast mich besucht! Bravo, ab in den Himmel!" Dann kam ein achtjähriger Junge. Zu dem sagte er: "Hier steht: Keiner wollte etwas mit mir zu tun haben. Du aber hast mich zum Mitspielen eingeladen. Bravo, ab in den Himmel!" Bei jedem, der so in den Himmel befördert wurde, machte der Ire Gewissensforschung, und jedes Mal kam ihm das Zittern. Er hatte keinem etwas zu essen gegeben oder zu trinken, und Kranke hatte er nicht besucht und Schwache nicht verteidigt. Wie würde es ihm ergehen, wenn er vor Jesus dem König stehen würde?

Und dann war er auch schon an der Reihe. Er blickte auf Jesus, der in seinem Buch nach-

schlug, und zitterte vor Angst. Dann blickte Jesus auf. "Da steht nicht viel geschrieben", sagte er, "aber etwas hast du auch getan. Hier steht: Ich war traurig, enttäuscht, niedergeschlagen - und du bist gekommen und hast mir Witze erzählt. Du hast mich zum Lachen gebracht und mir Mut gegeben. Ab in den Himmel!"

Und der Ire machte einen Freuden- sprung durchs Himmelstor. ●

Ohne das Metermaß käme unser Leben ganz schön durcheinander. Das Urmeter wird in Paris aufbewahrt; an ihm orientieren sich alle Längenmaße. Ginge es verloren, stimmten alle Meter und Kilometer nicht mehr. Die Läufer in der Rennbahn würden sich streiten, ob sie nun in Österreich oder Deutschland oder sonst wo auf der Welt gelaufen sind - weil jeder die Strecken anders ausmessen würde. Es gibt noch weitere Maße, die ungeheuer wichtig sind: Das Kilogramm, die Uhr, der Tachometer ... usw. Wenn es sie nicht gäbe, wären in der Welt noch mehr Zank und Streit.

Wir bekämen in den Geschäften zu wenig oder zuviel; ohne Uhr ginge alles durcheinander.

Und Autofahrer könnten ihre Schnelligkeit nicht kontrollieren und würden z.B. in einer geschlossenen Ortschaft noch mehr Fußgänger gefährden.

Also: wir brauchen solche Messinstrumente im praktischen Leben! Wir brauchen aber noch andere Maßstäbe und Regeln (Gesetze) für unser Zusammenleben. Für uns Christen, die wir auf den Namen Jesu getauft sind, ist das "Urmaß" - nicht in Paris zu finden - nein, unser "Urmaß" ist Jesus Christus. An ihm wollen

und sollen wir uns messen. Dass dieser Maßstab unter allen Umständen gilt, wird daran deutlich, dass nach ihm nicht nur die Jünger Jesu oder Israel, sondern alle Völker - also auch wir - beurteilt werden.

Jesus fragt nicht welcher Glaubens- gemeinde wir angehören, ob diese richtig ist oder nicht, nein, er nimmt den Maßstab der Liebe und fragt "Was hast du getan?"



Wer Liebe erweist, gehört zu den Gerechten.



Eine Enzyklika für die Praxis

Bischof Kapellari über die Enzyklika "Deus Caritas est" von Papst Benedikt XVI.

TEXT: Aus Kirche konkret, Seite 6 und 7

1. Das Thema der ersten Enzyklika Papst Benedikts XVI. war offenbar bewusst gewählt. Warum wählte der Papst gerade das Thema "Gott ist die Liebe"?

"Papst Benedikt XVI. erläutert das selbst in der Einleitung zur Enzyklika. Gottes Liebe, die uns in Jesus Christus begegnet, ist die Mitte des christlichen Glaubens; Gott und die Nächsten zu lieben ist der Grundentscheid christlichen Lebens. Leitmotiv der Enzyklika ist das Wort aus dem Ersten Johannesbrief: "Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm" (1 Joh 4,16). Diese Botschaft ist - so der Papst - in einer Welt, in der mit dem Namen Gottes bisweilen die Rache oder gar die Pflicht zu Hass und Gewalt verbunden wird, von hoher Aktualität und ganz praktischer Bedeutung."

2. Besonders bemerkt wurde in den Medien die differenzierte Sichtweise des Papstes zur Frage des Eros, der Erotik und der Sexualität. Welche Aspekte dieses Themenbereichs der Enzyklika sollten in der kirchlichen Verkündigung stärker aufgegriffen werden?

"Der Papst war schon als Kardinal und vorher als Professor für systematische Theologie einer der bedeutendsten Theologen der Christenheit. Auch in der Enzyklika verbindet er katholische Weite mit gedanklicher und mystischer Tiefe. Faszinierend und einladend ist der große schöpferische und heilsgeschichtliche Zusammenhang, in den Benedikt XVI. das heute oft beliebig gewordene und missbrauchte Wort "Liebe" stellt. Maßgebend ist der gesamte Text. Dennoch möchte ich auf drei zentrale Aspekte hinweisen. Die notwendige Reifung vom begehrenden Eros zur schenkenden christlichen Agape wird in der Enzyklika dargestellt, ohne den bekannten Verdacht zu wecken, die Christen würden Erotik und Sexualität abwerten. Hervorgehoben wird zweitens die Einheit von Gottes- und konkreter Nächstenliebe als Weg, Gott zu begegnen. Und immer wieder öffnet der Papst den Blick auf Jesus Christus, die Mensch gewordene Liebe Gottes, auf

seine Hingabe am Kreuz und seine liebende Gegenwart in der Feier der Eucharistie. Die Kirche soll all das heute auch einer weitgehend permissiven Gesellschaft verkünden und ich wünsche Priestern und Laienchristen die synthetische und geistliche Kraft der vorliegenden Enzyklika."

3. Der Papst hat das Thema der Liebe im zweiten Teil seines Lehrschreibens auf die Fragen der globalen Gerechtigkeit angewandt und zum verstärkten Engagement der Christen ermutigt. Lassen sich daraus konkrete Handlungsoptionen für unsere Diözese ableiten?

"Caritas ist ein unverzichtbarer Grundvollzug im Leben des Christen. Unsere Diözese lebt diese Caritas in vieltausendfacher Weise. Der größere Teil davon ist wenig bekannt: die tägliche materielle und geistige Sorge für Kinder, hilfsbedürftige Angehörige und Nachbarn, für schwerkranke und behinderte Menschen u.a.m. Ohne solche meist stillen Dienste zahlloser Christen würde unsere Gesellschaft innen menschlich arm werden und gefühllos für die weltweite Not. Auf dem Engagement der einzelnen Christen ruhen auch die institutionellen Formen und Aktionen christlicher Nächstenliebe: die Institution "Caritas", die Sozialdienste von Pfarren und Orden, Selbststeuerungsgruppen, die weitgehend von Kindern und Jugendlichen getragene "Dreikönigsaktion", der "Familienfasttag" der Katholischen Frauenbewegung, das "Welthaus" der Diözese. Es gibt weit herum keine andere Diözese, die trotz zurückgehender Ressourcen allein 2,5 % ihrer Einnahmen für internationale Hilfe ausgibt - beispielgebend für den staatlichen Bereich. Das ist schon sehr konkret. Man kann aber nie genug tun und die Phantasie für das Gute hat in der Kirche breiten Raum."

4. Beim Weltjugendtag in Köln wurde Papst Benedikt XVI. begeistert empfangen.

Welche Botschaften seiner ersten Enzyklika empfehlen Sie besonders für die Jugendarbeit und den Religionsunterricht?

"Wir sollen aller Welt und besonders jungen Menschen Christus zeigen und sie ermutigen, seine ausstrahlende Liebe in ihre Lebensperspektiven einzuschließen. Das war auch die Botschaft des Mitteleuropäischen Katholikentags von Mariazell. Ohne dieses seelsorgliche Ziel bleibt unser kirchliches Wirken ohne Mitte und Tiefe."

5. Der Kirche wird mitunter Unbarmherzigkeit und mangelnde Liebe vorgeworfen. Deuten Sie diese programmatische Enzyklika auch als Aufruf zur Erneuerung der Kirche?

"Erneuerung ist ein Dauerauftrag an die Kirche. Das bedeutet aber nicht, die eigene Identität aufzugeben. Zwischen Zeitgeist und Heiligem Geist musste von Anbeginn der Kirche unterschieden werden. Jesus Christus, wie er in den Evangelien begegnet, ist mild und streng. Dieser spannungsreiche Gegensatz wird aber umfassen von einer je größeren Liebe. In diese Schule müssen wir ein Leben lang gehen." ●



Papst Benedikt XVI.

Internettipp



http://www.vatican.va/phome_ge.htm

Auf der Homepage des Vatikans finden Sie den gesamten Wortlaut der Enzyklika in deutscher Sprache.

Immer mehr - immer schneller

18. Besinnungstag für Politiker und Vereinsfunktionäre am 26.3.2006 in Fernitz zum Thema "Immer mehr - immer schneller: Von der Notwendigkeit der Entschleunigung". Vortragender war Univ. Prof. Dr. Leopold Neuhold, Professor für Ethik und Gesellschaftslehre TEXT: Günther Geieregger und Viktor Sailer



Besinnungstag in Fernitz - Prof. Neuhold rechts im mittleren Foto
FOTOS: Gerhard Wolf

Einige Bonmots aus diesem amüsanten und doch zum Nachdenken anregenden Vortrag:

"Alles hat seine Zeit, nur ich habe keine": Wer wichtig sein möchte, sagt: "Ich habe keine Zeit". Möglichkeiten der Zeiteinsparung für "Ich habe keine Zeit-Menschen": Trockenshampoo verwenden, Overalls tragen statt Anzüge spart Krawattenbinden, Löscaffee, Fertiggerichte (fast food): haben wir dadurch Zeit für ein Mittagsschläfchen? Was machen wir mit der gewonnenen Zeit?

"Wer sich mit dem Zeitgeist ins Bett legt, wacht als Witwer auf" (engl. Sprichwort). Wir wollen alles haben und das sofort: ist die Gesellschaft schuld oder wir selbst? Erich Edegger erzählte von einem Stau bei Nürnberg, Mädchen gaben jedem Fahrer ein Flugblatt durch das Fenster: "Sie stecken nicht im Stau, sie sind der Stau!" Tempovirus auch in der Kirche: Tischgebet: "Lieber Gott, segne flott". Essen ist leider keine kulturelle Leistung mehr, sondern nur mehr Nahrungsaufnahme. Früher diente das gemeinsame Essen auch der Ausbildung der Gemeinschaft. Viele Produkte werden schneller museumsreif: Fetzenmarkt zuerst nur alle 3 Jahre für veraltete Dinge: jetzt schon alle Jahre nötig. Ein Stromausfall löste früher einen Babyboom aus, heute nur Hilflosigkeit. Zeitbegriff ist relativ: eine Minute vor der verschlossenen WC-Tür ist relativ länger als eine Minute dahinter!

Zeit-Sicht in den 3 Epochen

Vormoderne: war agrarisch geprägt, die Natur (Sonne, Jahreszeiten) und die kirchlichen Feste waren die Taktgeber. Kirchenjahr: z.B. Zucht der Gänse für Martini! Das Teigrühren wurde nach dem Zeitmaß von "5 Vaterunser" bemessen: Neuhold war einer von 5 Buben, lernte dabei schnell zu beten! Verwandtenbesuche am Wochenende = entscheiden ob Leiden zufügen oder selber leiden?

Moderne: begann mit der Erfindung der Uhr. 1358 wurde das 1. Schlaguhrwerk am Rathaus von Regensburg angebracht: Leute wollten wissen, wie spät es ist. Zeit wird zur Ressource, die zu planen ist. Die Zeit läuft davon und wir ihr nach; nachjagen oder fliehen? Ein Rabbi fragt einen Passanten wohin er denn so eilig unterwegs sei. Dieser antwortet, dass er seinem Erwerbe nachgehe. "Warum glaubst du, dass du dein Ziel findest in dem du dem Erwerb nachläufst, vielleicht liegt er

hinter dir und du brauchst dich nur umzudrehen und zu warten". "Time is money" (Zeit ist Geld) stammt von Abraham Lincoln: lebensorientierte Arbeitszeit oder arbeitsorientierte Lebenszeit? Güterwohlstand ist begleitet von Zeitnotstand.

Postmoderne: Wunsch sich nicht an bestimmte Zeiten gebunden fühlen: Krähen des Hahnes, Kirchenglocken, Rhythmus der Natur nicht erwünscht. Ausschlaggebend: es muss immer alles da sein. Alles muss synchron laufen (Auto fahren und Telefonieren, Multi-Tasking am Computer, 3 Fernsehsender gleichzeitig. Drive in MC Donalds: bald für die Taufe auch? Man entschuldigt sich nicht, wenn man zu spät kommt, sondern meint nur, man hätte kein Handy dabeigehabt.

Im Zeitgefüge ist die Gewichtung dem immer Gleichen gewichen im Sinne von: Das Förderband darf nicht still stehen, Schichtarbeit auch übers Wochenende. Ostern, Weihnachten, Sonntag: Ablenkung wichtig - egal wovon! - Auf vielen Spuren leben und den roten Faden doch nicht verlieren - Erlebnisorientierung mit Steigerungswunsch: "Ultimative Events" sind nötig - Konzentration auf Äußerlichkeiten - früher: "cogito, ergo sum" ("ich denke, also bin ich"); heute: "consumo, ergo sum" ("ich konsumiere, also bin ich") - Multioptions-Gesellschaft: früher suchten Eltern die Schwiegerkinder aus = andere sind schuld! Heute: viele Optionen tun sich auf, aber man muss sich entscheiden und selbst dazu stehen! Von den 3 Spuren auf der Autobahn haben die anderen immer die bessere gewählt. - Bedürfnisgesellschaft, Bedürfnisbefriedigungsanstalt: für alles gibt es Experten; Sehnsüchte werden ausgeklammert - Alles wird besser, nichts wird gut": wo ist ein Bezugspunkt? - "Pursuit of Happiness": "Lange war ich ein Atheist, bis ich draufkam, dass ich Gott bin" - Zeitmangel, da die Ewigkeit fehlt! "Alles braucht seine Zeit": Entstehen und Vergehen / Reifeprozesse können nicht beliebig verkürzt werden. Warten ist unerwünscht, so gibt es keine Vorfreude mehr. - Das Leben ist nicht beliebig verlangsamt- und beschleunigbar;

Schlusswort:

Uns fehlt heute das Ganzheitliche - wir brauchen gewichtete Zeiten, weil wir keine Zeit mehr haben zum Ein- und Ausatmen; Leib und Seele müssen ruhig atmen. Neuhold wünscht den Anwesenden die Fähigkeit dazu. ●

Pfarrbewohner



Gertrude Lorbek, Fernitz

Der Urlaub

Der Urlaub kommt, die Ferienzeit, und wieder ist es mal soweit. Jung und Alt freut sich darauf, morgens braucht man nicht so früh auf. Man kann machen was man will, setzt sich selber was zum Ziel. Wenn man mag, bleibt man zuhause, oder man geht mit Freunden aus. Ist es schön, dann geht man baden, lässt sich in der Sonne braten. Fährt mal mit dem Rad hinaus und die Sorgen bleiben zuhause.

Mehr als nur ein Dach über dem Kopf

Frauenhäuser helfen, wenn Gewalt droht. Eine von fünf in Österreich lebenden Frauen ist von Gewalt durch jetzigen oder ehemaligen Partner betroffen. TEXT: Gertrude Lambauer

Die Statistik zeigt, dass Misshandlung oder Unterdrückung der Partnerin in allen sozialen Schichten, Nationalitäten und Altersstufen vorkommt. Viele betroffene Frauen wissen nicht, wohnen sie sich in ihrer Not wenden sollen und harren aus Angst vor den Schwierigkeiten, die nach einer Trennung auf sie zukommen, oft (viel zu) lange bei gewalttätigen Partnern aus.

Die Frauenhäuser in Graz und Kapfenberg bieten unbürokratische Soforthilfe. Sie gewähren Frauen und ihren Kindern in Krisensituationen Schutz und Sicherheit sowie die Möglichkeit, in Ruhe und ohne Druck überlegen zu können, was weiter geschehen soll. Neben der Gewissheit, ein Dach über dem Kopf zu haben, bieten sie auch soziale, psychologische und juristische Beratung, Unterstützung bei Behördengängen, Hilfe bei der Durchsetzung rechtlicher Ansprüche u.v.m.

Die Mitarbeiterinnen der Frauenhäuser kennen und verstehen die Vielschichtigkeit der Problematik und sind rund um die Uhr erreichbar. Außerdem ist es für Betroffene hilfreich zu sehen, dass auch andere Frauen ähnliche Erfahrungen machen mussten und im Frauenhaus Hilfe gefunden haben. Die

hier geschlossenen Freundschaften halten oft viele Jahre und helfen mit, ein neues soziales Netz aufzubauen.

Seit 1981 bietet das Grazer Frauenhaus von Gewalt betroffenen Frauen und deren Kindern Schutz, vorübergehende Unterkunft und professionelle Betreuung. Im März 2005 wurde das zweite steirische Frauenhaus in Kapfenberg eröffnet. Im vergangenen Jahr wurden in den beiden Frauenhäusern 176 Frauen und 161 Kinder aufgenommen.

Auch telefonische oder ambulante Beratungen (Notruf rund um die Uhr) sind kostenlos und anonym möglich.

Frauenhaus Graz
Tel. 0316/42 99 00
Fax. 0316/42 99 00-18
E-Mail: graz@frauenhaeuser.at

Frauenhaus Kapfenberg
Tel. 03862/27 999
Fax. 03862/27 995
E-Mail: kapfenberg@frauenhaeuser.at

Pfarrhofsanierung - Danke

Viele haben zum Gelingen beigetragen. TEXT: Pfarrer Toni Rindler

Danke allen Spendern für die finanziellen Unterstützung der erfolgten Pfarrhofsanierung (€ 7.028,47).

Danke allen MitarbeiterInnen bei der Adventkranzaktion (€ 2.250,-), dem PGR-Festausschuss vom Jugendball (€ 922,48).

Danke dem Bundesdenkmalamt-Steiermark für den Zuschuss von € 5.000,-.

Danke den Gemeinden für die Unterstützungen (siehe nächstes Pfarrblatt). ●



Geschenk von Familie Hubmann anlässlich der Pfarrhofsanierung
FOTOS: Maria Kurzmann



Pfarrer von Kalsdorf

Kaplan Mag. Dr. Jozef Kasprzak beendet seinen Dienst in der Pfarre Fernitz mit 31. August 2006. Ab 1. September ist er Pfarrer von Kalsdorf.

Mag. Mariusz Malek wird ab 1. Sept. als Kaplan in der Pfarrseelsorge von Fernitz mit-helfen und den Universitätslehrgang zum Erlernen der deutschen Sprache besuchen.



Wo ich
grenzenlos
liebe bin ich
grenzenlos
frei.

Glaube - Wellness für die Seele?

Vortrag von Fr. Mag. Gisela Ploteny am 21. April 06 in Fernitz auf Einladung des Kath. Bildungswerkes und der Kath. Frauenbewegung Fernitz TEXT: Viktor Sailer



Pausengespräch beim Vortrag zum Thema "Glaube - Wellness für die Seele?" - Mag. Ploteny dritte von links
FOTO: Gerhard Wolf

Der Titel der Veranstaltung entspricht dem heurigen Jahresthema der KFB Österreich: Ist Glaube Quelle des Wohlbefindens? Ja, denn Glaube soll und muss uns gut tun, zum Leben in Fülle führen. Ja-aber, denn im Unterschied zum herkömmlichen Wellness-Begriff, der auf die Einzelperson bezogen ist, ist der Glaube auf ein Du, auf ein Miteinander ausgerichtet.

Was bedeutet "Wellness"?

Noch vor 20 Jahren war dieser Begriff für uns ein Fremdwort. Er ist eine Konstruktion aus "Wellbeing" und "Fitness", also Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit. Den Begriff Wellness gibt es vorwiegend in Europa und Nordamerika, wo Folgendes zutrifft: Wohlstand, viel Freizeit durch hohen Seniorenanteil, körperlicher und psychischer Leistungsdruck in der Arbeitswelt, Sorge um den Arbeitsplatz. Unter Wellness wird heute Verschiedenes vermarktet: vom Teebeutel über das Thermalhotel, Massage, Yoghurtdrink, Urlaub, Spaziergänge, Wandern etc.

Wellness ist eine sinnliche Angelegenheit. Schon in der Bibel finden sich Stellen, die dem heutigen Wellness-Begriff entsprechen: Im Buch Exodus wird die Herstellung einer Salbe beschrieben, im Psalm 23 geht es um Geborgenheit. Im Buch Ester steht, dass sich die Nachfolgerinnen der Königin sechs Monate mit Myrrhenöl und sechs Monate mit Balsam und weiblichen Schönheitsmitteln auf das Zusammentreffen mit dem König vorzubereiten hatten. Nicht zufällig sprechen wir heute vom Thermentempel. Oft artet das Bemühen aus in "Wellstress", da ja von der Sauna bis zur Massage und dem Unterwasserturnen nichts versäumt werden darf, oder "Wellnepp", wenn das Preis-Leistungsverhältnis nicht stimmt.

Was verbindet nun Glaube mit Wellness?

Gottes Menschen nach seinem Ebenbild sind lustvolle! Der Glaube sieht Begegnung zwischen Menschen vor: "Wo 2 oder 3 in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen". Wir haben durch die Bibel ein Menschenbild erhalten, welches besagt:

- Wir sind und leben nicht allein, sondern auf Gott und den Nächsten bezogen, sind von diesen auch abhängig.
- Wir haben den Auftrag, das Reich Gottes spürbar zu machen.
- Schon im Alten Testament ging es um den Menschen als Ganzes; der Leib ist mehr als der Körper allein, er ist Körper und Geist.
- In den Heilungsgeschichten im Neuen

Testament geht es nie nur um körperliche Heilung, sie schaffen keine Übermenschen, wohl aber aufrechte Menschen, die ihre Begrenzung annehmen können.

Kann der Glaube Wellness für die Seele verschaffen?

Ja, aber nicht im Sinne von nur Wohlbefinden, denn das persönliche "Kreuz" ist zu tragen - allerdings hat diese Botschaft im heutigen Wellness-Kult keinen Platz. "Kreuz" heißt in diesem Zusammenhang: Unabänderliches annehmen und Grenzen akzeptieren, denn nicht alles ist machbar. Wir können nicht heil werden, wenn wir die Augen verschließen für das Elend der Welt! Wellness ist sinnlich, verschafft Lebenslust, Lebenskraft. Für unsere persönliche Wanderschaft durch die Geschichte ist Wellness brauchbar, doch bedarf es einer "Qualität des Genießens". Freuden des Leibes und Wohlbefinden sind Gaben Gottes. Heute herrscht ein übertriebener Körperkult, Jugendlichkeits- und Schönheitswahn, der Körper wurde zu etwas Machbarem. Oft wird der Körper in seiner individuellen Form verachtet, als Handicap erlebt. In China lassen sich viele Frauen die Augen falten operieren, um westlich auszusehen. Beim Glauben als Wellness für die Seele geht es darum, einem Glauben auf die Spur zu kommen, der uns selbst gut tut. Vieles, was häufig in fremden Kulturen gesucht wird, ist auch in unserem Glauben zu finden: Orte der Stille und der Kraft, Feste, Feiern als Quelle der Freude, Musik, Kunst, Meditation.

Was können Glaubende aus dem Wellnessboom lernen:

- Eine positive Einstellung und Achtsamkeit zum eigenen Körper entwickeln, ihn als Ganzheit erleben.
- Mitsorge für eine lebenswerte Zukunft; Beiträge zu einer intakten Umwelt leisten.
- Von der Heilung zum Heil: Heilung nicht nur medizinisch, sondern auch als seelischen Faktor.

Aus der Diskussion:

- Glaube ist gut für die Wellness, aber auch Wellness ist gut für den Glauben, d. h. wenn man/frau gesund ist, fällt das Glauben leichter, als in der Krankheit.
- Glaube rettet uns zwar nicht vor Katastrophen, aber er trägt uns durch..
- Auch "von Amts wegen Gläubige" kämpfen mit Krisensituationen.
- Ärzte sagen aus ihrer Erfahrung, dass Glaubende leichter sterben.
- Die Kirche sollte die Frage: "Habe ich etwas davon, wenn ich glaube?" klar und positiv beantworten. ●

Buchtipps



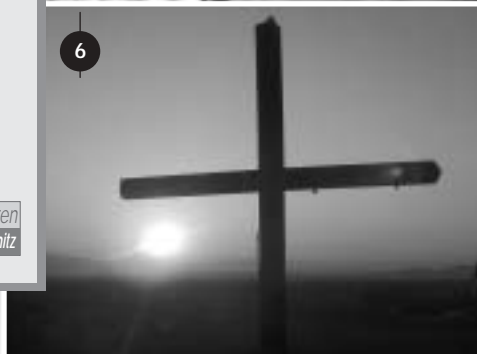
Joseph Ratzinger Zur Lage des Glaubens

Ein Gespräch mit Vittorio Messori.

Ein "Klassiker": das erste ausführliche Interview von Kardinal Ratzinger als Präfekt der Glaubenskongregation, Verlag Neue Stadt, Freiburg i. Br. 2006, 19,50

Als dieses Buch-Interview 1985 in verschiedenen Sprachen erschien, löste es weltweit eine lebhafte Diskussion aus. Freimütig äußerte sich Joseph Kardinal Ratzinger im Gespräch mit dem Journalisten Vittorio Messori zu wichtigen Themen des kirchlichen Lebens, zum Zweiten Vatikanischen Konzil, zu den Ursachen der Glaubenskrise, zur Stellung der Frau in der Kirche, zur liturgischen Erneuerung, zur Ökumene u.v.a.: ein historisches Dokument mit bleibend aktuellen Denkanstößen.

Joseph Ratzinger, Jahrgang 1927, geboren in Markt/Inn, 1977 Erzbischof von München und Freising, 1982 Präfekt der Glaubenskongregation, 2005 als Benedikt XVI. Nachfolger von Papst Johannes Paul II.



1,2 Palmsonntag in Fernitz.

FOTOS: Gerhard Wolf

3 Dekanats-Jugendvesper in Fernitz. FOTO: Christian Simitsch

4 Ausflug des Pfarrkindergartens in die Backstube der Familie Kurzmann. FOTO: Marianne Wolf

5 Jungcharstunde. FOTO: Christian Simitsch

6,7 Jungscharkreuzweg. FOTOS: Christian Simitsch

8 Fronleichnamfest. FOTO: Ilonka Kracher

Weitere Fotos zu den Bildern auf dieser Seite und zu anderen Ereignissen siehe www.graz-seckau.at/pfarre/fernitz

Was Sie beim Lesen der Bibel wissen sollten



Exodus, Wüstenzug, Gesetzgebung
Folge 4

Ob Familientreffen, Gemeindejubiläum oder Volksgruppenfest: Wieder und wieder werden die alten Geschichten erzählt - und sind nie langweilig. Denn sie gehören zu dieser Gruppe, ja, formen ihre Identität. Und haben Jetzt-Bezug: das heute Wichtige wird hervorgehoben. Das alles gilt genauso für die Geschichten vom Werden Israels und seiner Grundverfassung. Biblische Autoren interessiert nicht, was damals genau geschah, sondern was das Geschehene heute bedeutet. Entsprechend schwer ist herauszufiltern, was z. B. Mose tatsächlich gesagt und getan hat. Dennoch kann man der biblischen Geschichte nachspüren und den Kern der alten Geschichten freizulegen versuchen - nicht aus Lust am Demontieren, sondern damit sie uns heute neu zum Glauben locken.

TEXT: Hans Brunner

Gehen wir zurück nach Ägypten, wohin Jakobs Großfamilie um 1600 v. Chr. in einer Hungerperiode gezogen war. Es regierten die Hyksos, eine den Semiten freundliche Gruppe von Kleinvölkern, die aus Vorderasien kamen, ab 1700 Palästina beherrschten und später auch (Nord-) Ägypten (15. und 16. Dynastie). Jakobs Familie ist also nicht in wildfremde Ferne gezogen, sondern in eine besser gestellte Provinz desselben Herrschaftsgebietes. Gen 47,1-12 nennt Goschen - wohl im östlichen Nildelta gelegen - als zugeteiltes Siedlungsgebiet.

Die neue Großmacht verklavt Israel

Mit der Vertreibung der Hyksos gelangt Ägypten zu eigener Macht, wird Weltreich. Das Klima für die Nachkommen Jakobs und Josefs ändert sich. Leben diese Halbnomaden zunächst unberührt von der großen Politik, gelten sie nun als Fremde, als Gefahr für die Sicherheit und werden, wie ägyptische Quellen für die Zeit ab 1290 v. Ch. unter Ramses II. bestätigen, zum Frondienst gezwungen, in allem kontrolliert und grausam unterdrückt.

Mose ist legendenumrankt. Sein Name klingt ägyptisch (vgl. Namen wie Thutmosis), er wird ägyptisch erzogen, bleibt aber Kind seines Volkes. In Partisanenart begehrt er gegen die Unterdrücker auf und muss nach einem Todschatz fliehen. In Midian werden ihm die geistigen Grundlagen seines Volkes bewusst, es reift die Idee der Befreiung. So mag in Mose über Jahre gewachsen sein, was die Bibel als Berufungserlebnis erzählt. Diese Erzählung ist reich an Symbolen: "senä", das Wort für Dornbusch, meint botanisch einen Brombeerstrauch, zugleich klingt "Sinai" an. Dort wurde nachweislich der Mondgott Sin verehrt. Am heiligen Berg erlebt Mose, "heiligen Boden" - so heilig wie ihm Heiligtum, wo die Priester Israels (wie in vielen anderen Religionen) ihren Kult barfuß ausüben. Er erlebt Gott als denselben, den Abraham, Isaak und Jakob verehrt haben - ein wichtiger Schritt von Stammesgöttern zum Monotheismus:

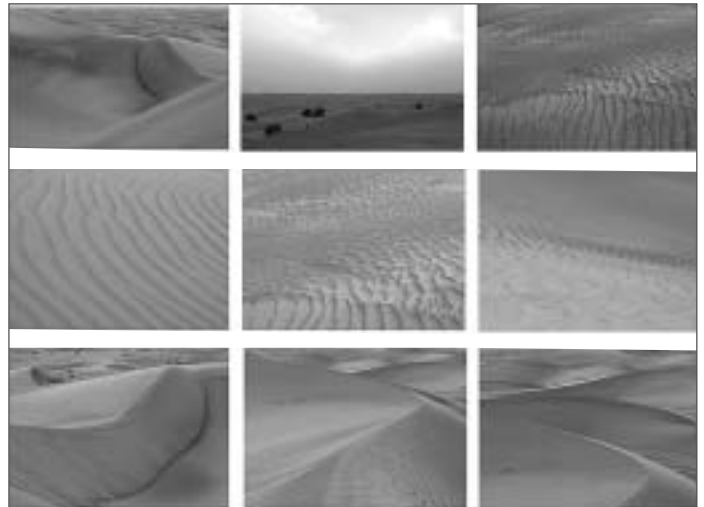
Elemente des Namens "Jahwe" lassen sich schon für die Heimat Abrahams nachweisen. Neu ist die dem Mose gegebene Deutung: "Ich bin der Ich-bin-da". Israel soll nicht einen Gott "haben" und ihn benennen, sondern seiner Gegenwart vertrauen! Diese wirkt in Moses Stab. Kommt er ins Spiel, heißt das: Gott ist am Wirken. Mose ist "nur" sein Gehilfe.

Der "Ich bin da" tut "Zeichen"

Wieder in Ägypten - Mose nützt die Chance, dass ein neuer Pharao im Amt ist - findet er Gehör bei den Hebräern. Er fordert den König auf, sie zum (jährlich

gepflegten, nun aber verbotenen?) Opferfest am Sinai ziehen zu lassen. Der König sagt nein. Es folgt die Schilderung von zehn Plagen: Naturkatastrophen und Seuchen werden als "Zeichen" (nicht "Wunder") Gottes gedeutet. Als zuletzt eine Pest ausbricht, übt Israel den alten Ritus des Bannblut-Streichens, der "passach" geheißen haben mag: Vorübergehen (des Unheils), Überspringen.

Nun geschieht das Wunder, auf das alles hinzielt: Als niemand damit rechnet, lässt der König das Volk ziehen, ja treibt es förmlich zum Gottesfest (Ex 12,31ff). Bald aber wird ihm klar, dass dies ein Zug ohne Wiederkehr sein würde, und er jagt den Fronarbeitern nach. Haben die Hebräer am "Schilfmeer" (dem großen Bittersee) eine Furt gefunden, wollen die Soldaten mit ihren Streitwagen offenbar direkt durch das Sumpfland und kommen um. Dies wird im Lauf der Jahrhunderte zu dem Symbol für Jahwes Rettung: Man erzählt vom damaligen Geschehen und gewiss auch Feiern der Befreiung so, als ob schon in jenen Tagen der Not alles



Der Weg führt durch die Wüste.

nach den späteren Regeln für die Feier abgelaufen sei. Und weil mit dem Auszug (um 1280 v. Chr.) eine neue Zeit beginnt, wird die Einführung eines eigenen Jahresanfangs und Kalenders - Zeichen von Macht und Herrschaft eines Reiches - in diese Tage zurückdatiert.

Auf dem Weg zum Sinai hat Jahwe sein Volk geführt und trotz aller Undankbarkeit gesegnet. Das wird in einzelnen Episoden anschaulich: Gott rettet sein Volk durch natürliche Mittel (Wasser, Wachteln, Manna). Der Schlüsselsatz, auf den die Lehre aus all dem hinzielt: Nicht Wundergeschichten wirken Heil(ung), sondern Hören und Tun! (vgl. Ex. 15,26)

Der Bund ist echt, wenn er erneuert wird

Dem Auszug folgt die Gesetzgebung am Gottesberg (Sinai oder Horeb?), der Bund mit Gott. Wann und wie bleiben unklar. Der Kern lässt sich nur schwer herauschälen, denn der Bibeltext trägt in diesen Anfang viele Gesetze hinein, die erst viel später aktuell sind: Aus "10 Worten" (in Ex 20,1-17 etwas anders als in Dtn 5,6-21) wird mit der Zeit ein "Bundesbuch" (Ex 21-23) samt peniblen Anweisungen für Bau und Einrichtung des Heiligtums (Ex 25-31). Mehr noch: Das ganze Buch Levitikus mit seinen kultischen Vorschriften, die erst nach dem babylonischen Exil so zusammengestellt werden, wird auf Mose zurückdatiert, ebenfalls Teile der Bücher Numeri und Deuteronomium; sie heißen deshalb auch 3., 4. und 5. Buch Mose. -Der in die Erzählung vom Sinaibund eingebrachte Gesetzes-Inhalt erklärt, wie Israel den Bund versteht: Er muss immer aktualisiert werden. Jede Ausformung für das aktuelle Leben verwirklicht den einen Bund. Die Form der Erzählung sagt: Dieses Gesetz haben nicht Menschen erdacht, es geht auf Jahwe zurück. Israels Grundgesetz ist tatsächlich einzigartig, nicht abzuleiten von dem benachbarter Völker, und geht daher auf ein historisches Ereignis zurück.

Der Tanz um das Goldene Kalb (Ex 32) zeigt, wie nah Glaube und Götzendienst beieinander liegen. Kräftige Jungtiere waren im Orient ein allgemeines Götterbild. Was lag näher, als auch Jahwe das gängige Symbol zuzuordnen? Volk und Aaron glauben, damit den Herrn zu ver-

ehren. Doch die strenge Linie siegt: Jahwe ist nicht fassbar zu machen, nicht einmal in einem Symbol!

Nicht Geographie, sondern Lehre und Mahnung

Vom Sinai zieht das Volk nach Kanaan - aber wann und wie? Die biblischen Autoren führen verschiedenste Traditionen zusammen und bringen sie im Buch Exodus und in Teilen von Numeri (1-4; 10-27; 31) in eine mögliche Ordnung um zu zeigen: Alle Sippen erlebten die Führung des einen Gottes. Die erste Zusammenfassung dieser Texte stammt aus der frühen Königszeit, als die Einheit aller (zwölf) Stämme enorm wichtig wird. Verständlich, dass die Autoren ganz Israel aus Ägypten durch die Wüste ziehen sehen. Ob tatsächlich alle Stämme denselben Weg gehen, ob Israel 30 Jahre in Kadesch (einer großen Oase vor Kanaan) gelebt hat oder durchgezogen ist, ist nicht so wichtig und kann daher "unkorrigiert" im Text bleiben.

Historisch sicher ist: Der erste Versuch, via Kadesch in Kanaan einzuziehen, scheitert. Die Bibel sagt: weil das Volk Jahwe nicht traut; und das führt in die Wüste! Manche Bibelstellen lassen vermuten, dass die Landsucher nach zwei, drei Jahren in Kanaan sind (vgl. Num 21,4), später erzählt man nur noch: "40 Jahre". Verläuft der Zug meist friedlich, kommt es im Ostjordanland zu Kämpfen, vor allem mit den Moabitern. Laut Archäologie war damals das zuvor länger unbewohnte Ostjordanland gerade frisch besiedelt. Auf diese Siedler trifft Israel. Und hier stirbt Mose, aber Jahwe führt sein Volk weiter. ●

Was heute Maßstab ist, war schon am Anfang da - nur noch nicht entfaltet; darum ist das Jetzt im Anfang zu verankern. Das ist biblisches Rechtsverständnis.



Ansprechpersonen für (Wieder-) Aufnahme in die kath. Kirche

Wenn Sie Interesse an der Kirche haben bzw. wieder dabei sein möchten, nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

In der Pfarre Fernitz:
Pfarrer Toni Rindler
Tel.: 03135/55 400

Im Bischöflichen Ordinariat:
Msgr. Mag. Manfred Schuster,
Tel.: 0316/8041-125

come:back



Schmunzeln

"Sünden habe ich keine zu gestehen", sagt der Mann zum Beichtvater. "Ich gehe jeden Abend um neun ins Bett, trinke nicht, habe keine Frauengeschichten und tue keiner Fliege etwas zu leide." Darauf seufzte der Pfarrer und meint: "Schade, dass sich das wieder ändert, wenn Sie aus dem Gefängnis rauskommen."

"Mama, ist es wahr, dass in manchen Kulturen die Frauen ihre Männer erst mit der Heirat kennen lernen?" - "Das ist überall so, Liebes."

Fassungslos betrachtet der Vater das Zeugnis seines Sohnes - die beste Note ist eine Zwei im Singen. Daraufhin meint er: "Dass du bei so vielen Fünfern überhaupt noch Singen kannst."

"Wir sollten jeden Tag einem anderen Menschen eine Freude bereiten"; erklärt der Lehrer. "Nun, Klaus, hast Du gestern jemanden glücklich gemacht?" "Ja, meine Tante, Herr Lehrer." "Und wieso?" "Sie war glücklich, als ich wieder nach Hause ging!"

Impressum: DER WEG

Herausgeber: R.k. Pfarramt, 8072 Fernitz
Redaktionsteam: Ingrid Pechmann, Pfr. Toni Rindler, Gerhard Wolf, Maria und Josef Würfel
Layout: Gerhard Wolf
Druck: styriaPRINTSHOP, 8020 Graz

Der WEG im Internet - auf der ganzen Welt verfügbar unter

www.graz-seckau.at/pfarre/fernitz

- Machen Sie Verwandte und Bekannte, die den WEG schriftlich nicht erhalten, darauf aufmerksam!
- Lesen Sie den WEG bereits 14 Tage vor dem schriftlichen Erscheinungstag!
- Stöbern Sie im WEG-Archiv!

Der nächste WEG erscheint am 30.8.2006
Redaktionsschluss ist am 21.7.2006

Pfarramt Fernitz:
Schulgasse 10, 8072 Fernitz
Tel.: 03135/55 400, Mobil: 0676/874 26 063
Fax 03135/55 400-6
E-Mail: fernitz@graz-seckau.at

Kanzleistunden:
Mo., Mi., Fr. 8 - 12 Uhr
Di. 8 - 12 Uhr - aber kein Parteienverkehr
Do. 15 - 19 Uhr

Kunterbunt ist Gott in mir

64 Kinder haben sich gut vorbereitet, um zum ersten Mal die heilige Kommunion zu empfangen.

Kunterbunt ist Gottes Garten, kunterbunt so sind auch wir. Kunterbunt in allen Farben, kunterbunt ist Gott in mir! Jedes Kind in unsrer Klasse hat sein eigenes Talent und ich traue mich mit euch wetten, dass Gott jeden Namen kennt.

1. Michael hats gern gemütlich, Stefan ist sehr aufgeweckt, auf Markus kannst du dich verlassen, Felix hat ein großes Herz.
2. Michael mag viele Tiere, Marion singt

- ganz wunderbar, mit Manuel kann man ganz toll reden, Eva ist immer gut gelaunt.
3. Eine große Sportskanone, das ist unser Dominic, Katrin hat ein sonniges Wesen, Raphael ist hilfsbereit.
4. Cecile lacht von Herzen gerne, Milena ist sehr aufmerksam, Nicole ist ordentlich und fleißig, Manuel kann sich riesig freuen. ●



Bei einem der Eltern-Kind-Treffen
FOTO: Maria Weinhandl

Eltern-Kind-Treffen DANKE

Wir wollen Eltern mit ihren kleinen Kindern (vom Babyalter an) die Möglichkeit bieten, sich kennenzulernen, sich auszutauschen und neue Lieder, Spiele und Bastelideen mit ihren Kindern in Gemeinschaft zu erleben.

Nach 5-jähriger Leitung des Eltern-Kind-Treffens übergibt nun Andrea Haussmann die Aufgaben an

- Alexandra Mörth
- Michaela Werk
- Gabi Offenbacher

Die Eltern mit ihren Kindern und die Pfarre bedankt sich bei Andrea Haussmann und ihren Helferinnen Gabi Zunegg, Helga Gadner, Christine Tschuffer und Silvia Gaigg.

Erstkommunionkinder der VS Fernitz

- Almer Markus
- Dominig Lukas
- Fritz Raphael
- Hoffmann Matthias
- Leitner Stefan
- Meyer Sebastian
- Nigl Sebastian
- Purkarthofer Matthias
- Scherr Christoph
- Tasch Sebastian
- Truber Christopher
- Zettl Markus
- Fuchs Bernadette
- Fuchs Verena
- Jörgler Magdalena
- Karrer Ursula
- Rafetseder Elena
- Rupp Jasmin
- Ulrych Stephanie
- Wolf Johanna

- ### Tischmütter
- Fritz Margit, Leitner Andrea, Meyer Michaela, Tasch Gabriele, Zettl Claudia, Rupp Maria, Ulrych Stephanie, Wolf Petra

Erstkommunionkinder der VS Mellach

- Dolliner Melina
- Frank Michael
- Frank Stefan
- Franz Katrin
- Hatzl Dominik
- Jantscher Manuel
- Kappel Eva
- Kernbichler Nicole
- Kratzer Felix
- Nehammer Cecile
- Ruff Raphael
- Schauer Michael
- Schmid Markus

- ### Tischmütter
- Dolliner Karin
 - Franz Irene
 - Hatzl Manuela
 - Kandlbauer Helga
 - Kratzer Petra
 - Schmid Roswitha

Erstkommunionkinder der VS Gössendorf

- Bachmaier Laura
- Edelmann Verena
- Edler Stefan
- Ferschli Lisa
- Fuchs Johannes
- Gangl Jonas
- Godec Markus
- Göbler Dorian
- Griebler Lukas
- Gürtler Kevin
- Gürtler Malissa
- Hofer Julia
- Kelz Selina
- Kogler Lara
- Köllinger Annika

- ### Kroisenbrunner Martin
- Künstl Lena
 - Mekisch Jasmin
 - Oberkofler Lena
 - Schlick Carolina
 - Schober Annalisa
 - Seidler Peter
 - Skrabal Sebastian
 - Spiegel Alexander
 - Steurer Luca
 - Teschl Philipp
 - Tschuk Sandra
 - Vetter Lara
 - Werlberger Larissa
 - Winter Florian
- ### Tischmütter
- Bachmaier Birgit,
 - Edler Gabriele,
 - Ferschli Karin,
 - Griebler Anita,
 - Hofer Renate



Erstkommunion-Feier der Volksschule Fernitz
FOTO: Gerhard Wolf



Weitere Informationen zu den Eltern-Kind-Treffen siehe www.graz-seckau.at/pfarre/fernitz

Die Sonne besuchte das Herz und ...



Im heurigen Kindergartenjahr haben wir Kindergartenkinder ein ganz besonderes Projekt erleben dürfen. Schrittweise - die ganze Fastenzeit bis Ostern hindurch haben wir an der Schöpfungsgeschichte gearbeitet. TEXT: Sigrid Sailer



Ausgegangen sind wir von dem Herz, von unserem Herz, das am Anfang schon da war. Dieses Herz symbolisiert die Liebe Gottes, ohne die es uns nicht geben würde. Am Tag darauf kam die Sonne das Herz besuchen, lockte sie heraus mit einer wunderschönen Melodie, so erzählen wir nach einem alten Mythos. Die Sonne berührte das Herz und im Licht der Sonne entstanden schrittweise die Sterne, Mutter Erde - die uns hält und Früchte trägt, die Bäume und Blumen, die Tiere, Du und Ich. Am letzten Tag ruhte Gott, das ist auch für uns der Sonntag. An diesem Tag spannen wir aus und sammeln Kraft für die kommende Woche.



Diese Geschichte haben wir schrittweise mit Tüchern und Holzfiguren ... gelegt, immer kam etwas Neues dazu, ausgehend von dem Herz - meinem Herz, das ja auch mich lebendig macht. Mit viel Begeisterung waren wir Kinder dabei, ein paar von uns haben sogar ein Buch dazu gemalt. Anbei haben wir auch ein paar Fotos für unsere Eltern gemacht.

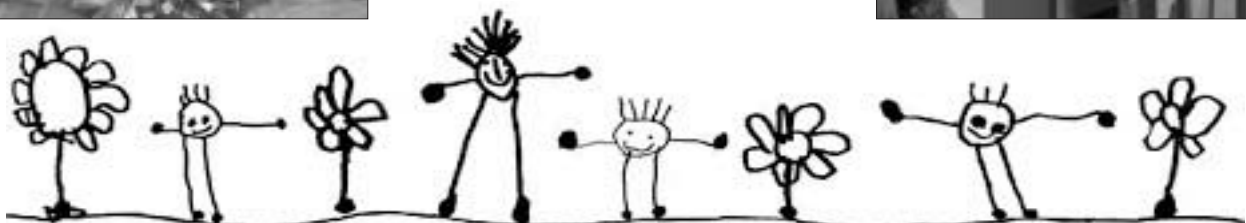


Mit diesem letzten Bericht für dieses heurige Jahr freuen wir uns schon auf die neuen Kindergartenkinder im Herbst! ●



Kinder erleben die Schöpfungsgeschichte
FOTOS: Katharina Putz und Silke Pillner

Weitere Informationen zum Pfarkindergarten Fernitz
 siehe www.graz-seckau.at/pfarr/fernitz





Spuren der Liebe

Es war einmal ein Vater, der schickte seine beiden Söhne in die Welt hinaus mit dem Auftrag, dort ihre ganz persönlichen Spuren zu hinterlassen. Er wollte prüfen, ob seine Söhne wissen, was das Wichtigste im Leben ist. Der Ältere war sehr fleißig. Er band Grasbüschel zusammen, schnitzte Zeichen in Bäume, knickte Äste und grub Löcher. Sein Weg war gut zu erkennen. Der Zweite tat nichts dergleichen. Er ging in die Dörfer und Städte, redete mit den Leuten, spielte und feierte. Der älteste Bruder dachte zornig: "Mein Bruder vergeudet seine Zeit."

Bald darauf nahmen beide Brüder ihren Vater mit auf eine Reise. Sie kamen zu den Grasbüscheln - der Wind hatte sie verweht, die Löcher waren fast wieder zugeschüttet. Auch die Bäume mit den Zeichen waren gefällt worden. In den Dörfern jedoch freuten sich die Kinder und Erwachsenen, den jüngeren Sohn wieder zu sehen und luden ihn zum Essen ein. Da sagte der Vater zu seinem jüngeren Sohn: "Mein Lieber, du hast wirklich bleibende Spuren in den Herzen der Menschen hinterlassen. Das gefällt mir." ●

Fußball-quiz



- Wie lange dauert eine Halbzeit beim Fußball? a) 15 Minuten, b) 45 Minuten, c) 60 Minuten
- Das Spiel beginnt, mit einem a) Anwurf, b) Anstoß, c) Anschlag
- Was passiert, wenn ein Spieler im Strafraum den Ball mit der Hand berührt? a) Es darf weitergespielt werden, b) Er bekommt die gelbe Karte, c) Die Gegner bekommen einen Elfmeter.
- Wann fand die Fußball-Weltmeisterschaft zuletzt in Deutschland statt? a) 1954, b) 1974, c) 1990
- Wie muss der Einwurf erfolgen? a) mit dem Fuß, b) mit dem Kopf, c) mit beiden Händen
- Wie nennt man es, wenn der Spieler den Ball im Lauf mit kurzen Stößen vor sich her treibt? a) Dribbling, b) Dipping, c) Walking

Auflösung: 1b, 2b, 3c, 4b, 5c, 6a

Jungschar-Lesenacht in der Bücherei

Vom 10. auf 11. März. trafen sich 18 Kinder, 4 Begleiter und eine Bibliothekarin um eine Nacht voller Spiel, Spaß und Spannung zu erleben. TEXT: Christian Simitsch, Jungscharbegleiter

Zuerst hieß es die mitgebrachten Sachen zu verstauen, um danach genug Platz für die Spiele zu erhalten. Nachdem Kinder und Begleiter eine Stunde lang gemeinsam die Spiele der Bücherei erprobt hatten, hieß es nun "Alle aufs Boot", denn nun sollte Barbara Steinrück, Bibliothekarin der Fernitzer Gemeindebibliothek, die Leitung über den Rest des Abends und natürlich auch der restlichen Nacht übernehmen.

Mit Begeisterung lauschten wir alle den Informationen von Barbara. Es war zwar interessant zu erfahren wie eine Bibliothek funktioniert, aber dennoch wollten wir Spaß haben. Diesen Wunsch erfüllte uns Barbara auch gleich mit einem tollen Rätsel über die Bücherei. Damit wir nach den Anstrengungen des Rätsels wieder fit für den Rest des Abends werden konnten, gab es zur Stärkung nun für alle Pizza.

Als wir wieder gestärkt waren überraschte uns Barbara mit einer "Reise nach Robotanien".

Nach diesem beeindruckenden "Flug" verließen wir die Bücherei um einen kleinen Spaziergang durch Fernitz zu machen. Danach, durch die frische Luft gestärkt, und einige Brettspiele später, hieß es dann, um ca. 22:00 Uhr, "Bettaufbau und Zähneputzen". Wir, die Begleiter, haben natürlich am längsten gebraucht, mal wieder, und nun ging es auch endlich mit dem "Betthupferlspiel" los. Nachdem alle ihr Wissen unter Beweis gestellt hatten, gab es für alle noch eine Gutenachtgeschichte.

Die Geschichte war zu Ende und wir, wie hätte es auch anders sein können, waren bis auf wenige Kinder alle eingeschlafen. Die "Wachen" lasen nun leise in ihren mitgebrachten Büchern. Um 3 Uhr waren dann alle Kinder, aber auch die Begleiter, ihrem Schlaf nicht mehr Herr geworden und waren ins Traumland übergegangen.

Die Nacht sollte nicht lange dauern, denn um 7 Uhr sollten alle wieder fit und wach sein, um die letzten Stunden innerhalb der

Bücherei zu genießen.

Die Betten wurden zusammengepackt, kurze Spielpartien abgehalten, bevor wir das Frühstück, welches uns von der Gemeinde spendiert worden war, zu uns nahmen.

Leider gehen solche Veranstaltungen immer viel zu schnell zu Ende, besonders wenn alle ihren Spaß daran haben, und so wurden die letzten Kinder um 9 Uhr von ihren Eltern abgeholt. Natürlich ging diese Nacht nicht ohne Spuren an unseren Begleitern vorüber. Diese waren erschöpft, aber nichts desto trotz freuen wir uns auf das nächste Mal.

Wir, die Katholische Jungschar Fernitz, möchten uns bei:

- Frau Barbara Steinrück für ihr tolles Angebot und ihre super Organisation,
- Eva- Maria Kurzmann für die Mitarbeit bei der Organisation und Durchführung,
- sowie Daniel Ehrenreich und Marion Ziegler bei der Unterstützung und Hilfe, bedanken. ●

Weitere Informationen zur Katholischen Jungschar Fernitz mit vielen Fotos siehe www.graz-seckau.at/plarre/fernitz



Lesenacht der Jungschar Kinder in der Bücherei Fernitz. FOTOS: Christian Simitsch

Vielfältige Firmvorbereitung

Unsere Firmlinge haben sich intensiv auf ihre Firmung vorbereitet: Vorträge zum Thema "AIDS" und "Zeit für Zärtlichkeit", SpiriNight im Stift Vorau, Kontakt mit Behinderten, Besuch des Drogenentzugszentrums Cenacolo, Ausflug zum Stubenbergsee und vieles mehr.

Weitere Informationen zur Firmvorbereitung 2006 in Fernitz mit vielen Fotos siehe www.graz-seckau.at/pfarre/fernitz

Fotos von der Firmung sind in der Pfarrkanzlei zu bestellen!



Blindeninstitut, Cenacolo-Drogenentzugszentrum, SpiriNight im Stift Vorau, Thema Behinderung, Diözesanmuseum, Stubenberg Fotos: Christian Simitsch und Ilonka Kracher



Ihr habt euch doch geliebt, so mit Haut und Haaren!

Christoph Stender

Liebe kann doch nicht einfach verloren gehen, hubs und weg ist sie!

Ihr habt euch doch geliebt, so mit Haut und Haaren! Anders geht das doch nicht. Oder war das nur so ein bekloppter Spruch: "Liebe ein Leben lang". Ihr habt doch damals nicht geheiratet, weil das so üblich war! Ihr macht doch nie irgendwas, nur weil das halt auch andere so machen! Also, es muss Liebe gewesen sein, ihr ward verliebt, so richtig.

Und die ist jetzt weg, ja? Überall gesucht und nicht gefunden? Einfach weg, aber schnell gedeutet und erklärt mit dem Anspruch, besonders an Kinder, alles jetzt anstandslos zu akzeptieren. Ihr nennt das: Auseinandergelebt, Zeit für Selbstverwirklichung, wir haben uns verändert, es geht halt nicht mehr, wir haben alles versucht.

Scheiße! Ich möchte nicht verliebt sein. Nein, ich möchte nicht lieben müssen. Alles würde ich in eine Liebe hineinstecken. Liebe ist doch etwas, ja einfach hinter genial noch. Die ist mit Nichts zu toppen, dieses Gefühl, diese Nähe, der kurze Atem, das unendliche Vertrauen und nur eine Berührung zweier Menschen erzählt alles.

Ohne mich. Denn irgendwann steht dann auch meine Liebe einfach nur da, ausglutscht, halt verloren und der Fall ist gegessen. Nein, ich möchte Liebe nicht verraten.

Ganz nebenbei. Ich bin das Ergebnis einer eurer körperlichen Zusammenstöße, hubs und dann war ich da. Oder hatte ich etwas mit eurer Liebe zu tun, diesem verlorenen Gefühl. Habt ihr mich gewollt, weil ihr euch geliebt habt? Gefalle ich euch, die Erinnerung an euer Scheitern. Oder bin ich die Erinnerung an eure Liebe? Einfach nur Erinnerung?

Sorry, ich habe allen Grund, euch zu danken. Versteht mich bitte nicht falsch. Ihr habt mir unendlich viel gegeben, wir hatten wunderschöne Tage, auch Krach, aber ich war stolz auf euch, bis zu diesem Tag, an dem ich begriffen habe, dass euer Lauterwerden etwas genauso Unerklärliches für mich hatte wie euer Schweigen.

Klar, es geht weiter. Diese ständige Unsicherheit ist weg. Ihr sagt, euch geht es nun besser. Organisiert ist ja auch alles.

Aber ich frage mich einfach nur, habt ihr mir jetzt beigebracht, dass Liebe heute nur die Lüge von morgen ist. Nehmt mir meine Frage nicht übel, aber ich habe doch noch alles vor mir. Und ich möchte lieben. ●



**Pfarrfest
Fernitz**

**Sonntag,
9. Juli 2006**

9.00 Uhr **Festgottesdienst**
mit Pfarrer Toni Rindler

10.00 Uhr **Frühschoppen**
mit der Jugendblaskapelle Fernitz

13.30 Uhr **Tanz und Unterhaltung**
es spielen die Styrola

ab 13.30 Uhr **Kinderprogramm**

Großer Glückshafen und Schätzspiel
Spiele und Attraktionen für Jung und Alt

Mit unserem Bischof nach Mariazell

Diözesanwallfahrt am 9. September 2006 nach Mariazell anlässlich des silbernen Bischofsjubiläums unseres Diözesanbischofs Dr. Egon Kapellari und zur Vorbereitung auf den Papstbesuch 2007 in Mariazell.

Vom Dekanat Graz-Land aus fahren wir mit zwei Bussen nach Mariazell. Für die Pfarre Fernitz ist die Zustiegmöglichkeit am 9. Sept. 2006 beim Rüsthaus um 6.50 Uhr. Eine Buspause in Seewiesen ist vorgesehen.

Um 10.30 Uhr ist in Mariazell der Beginn der Sternprozession zur Basilika.

Um 11.00 Uhr feiert der Herr Diözesanbischof mit allen Pilgern die hl. Messe.

Nach der anschl. Agape und dem Mittagessen

ist um 15.00 Uhr zum Abschluss die Segensandacht in der Gnadenkapelle der Basilika von Mariazell.

Sofort anschließend ist die Rückfahrt (ca. 16.00 Uhr) geplant.

Wir bitten um die Anmeldung bis spät. 18. August im Pfarramt Fernitz mit Einzahlung von Euro 10,- für den Bus und Euro 12,- für das Mittagessen, inkl. 1 Getränk. ●

Viele Wege führen nach Mariazell

FOTO: Gerhard Wolf



Dienstag/14-tägig Eltern-Kind-Treffen



jeweils 9.00 - 11.00 Uhr, im Pfarrheim
 Di. 04. Juli 06
 Di. 08. Aug. 06
 Di. 22. Aug. 06
 Di. 05. Sept. 06

Weiter Informationen zu den Eltern-Kind-Treffen siehe
www.graz-seckau.at/pfarre/fernitz

1. Mittwoch/Monat Seniorenrunde



jeweils um 14.00 Uhr im Pfarrhof
 Mi. 5. Juli 06
 Mi. 2. Aug. 06
 Mi. 6. Sept. 06

Weitere Informationen zur Seniorenrunde siehe
www.graz-seckau.at/pfarre/fernitz

1. Freitag/Monat OTP - Offener Treffpunkt



jeweils nach der Feier der hl. Messe
 Begegnung mit der Spiritualität der
 Fokolarebewegung - Vertiefung eines
 Bibelwortes - Gespräch über das
 Leben mit dem Wort Gottes
 Fr. 07. Juli 06
 Fr. 08. Sept. 06

Fr. 30. Juni 06 Grundlagen der Sucht und Suchtprävention



19.30 Uhr mit Gert Weilharter, Fachmit-
 arbeiter bei VIVID-Suchtprävention

Mehr zum Katholischen Bildungswerk Fernitz (Termine, Fotos,
 Berichte, etc.) siehe www.graz-seckau.at/pfarre/fernitz

So. 2. Juli 06 Dorfcafe in Dörfla



10.15 Uhr hl. Messe
 anschl. Essen, Trinken, Reden...
 Die Kapellengemeinschaft Dörfla lädt
 herzlich ein.

Weitere Informationen zur Kapellengemeinschaft Dörfla
 siehe www.graz-seckau.at/pfarre/fernitz

So. 9. Juli 06 Fest der Pfarre



Reinerlös für die erfolgte Sanierung der
 Pastoralräume im Pfarrhof
 Mehr dazu siehe Seite 14

15. - 22. Juli 06 Ferienmariapoli



in Bad Ischl, OÖ
 Urlaub, der aufbaut!
 Nähere Information bei Pfarrer Toni Rindler
 oder unter www.fokolare.at

16. - 19. Aug. 06 Fußwallfahrt nach Mariazell



für "Junggebliebene"
 Anmeldeschluss: 30. Juni 2006

Sa. 19. Aug. 06 Bus-Wallfahrt nach Mariazell



13.00 Uhr Abfahrt beim Pfarrzentrum
 16.00 Uhr hl. Messe mit den Fußwallfahrern
 anschl. Heimfahrt
 ca. 19.30 Uhr Ankunft in Fernitz
 Kosten: 15,-
 Anmeldung bis spätestens 28. Juli in der
 Pfarrkanzlei

Sa. 9. Sept. 06 Diözesanwallfahrt nach Mariazell



Siehe Programm Seite 14

9. - 10. Sept. 06 Pfarrfetzenmarkt



Frühschoppen am Sonntag

Fr. 15. Sept. 06 Lebenskrise als Möglichkeit zur Selbstwerdung



19.30 Uhr mit Mag. Manfred Sonnleitner
 über den Zusammenhang zwischen
 Glaube und Lebensbewältigung

Mehr zum Katholischen Bildungswerk Fernitz (Termine, Fotos,
 Berichte, etc.) siehe www.graz-seckau.at/pfarre/fernitz



Hubmann BauMeister + BauStoffe
 8071 Gössendorf, Anton Hubmann Platz 1, 03135/46 1 49

Regelmäßige Gottesdienste in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Fernitz

Montag: 19.00 Uhr Gebetsstunde
Mittwoch: 9.00 Uhr hl. Messe
Samstag: 19.00 Uhr Vorabendmesse

Sonntag: 9.00 Uhr hl. Messe
Ausnahmen siehe unten

Jeden letzten Montag im Monat:
 19.00 Uhr Gebetsstunde mit eucharistischer Anbetung und dem Gebet um geistliche Berufe

Jeden 13. des Monats
 19.00 Uhr Rosenkranzgebet, Beichtgelegenheit
 19.30 Uhr Wallfahrtsmesse mit Lichterprozession

Juli

So. 2. Juli 2006
 9.00 Uhr hl. Messe in Fernitz
 10.15 Uhr hl. Messe in Dörflla

So. 9. Juli 2006
 Fest der Pfarre
 9.00 Uhr hl. Messe

Do. 13. Juli 2006
 19.00 Uhr Wallfahrt zum 13. d. Monats
 So. 16. Juli 2006
 9.00 Uhr hl. Messe in Fernitz
 10.15 Uhr Florianimesse in Gnaning

So. 23. Juli 2006
 keine hl. Messe in Fernitz
 10.15 Uhr Jakobifest in St. Jakob

August

So. 13. Aug. 2006
 10.15 Uhr hl. Messe in Fernitz
 19.00 Uhr Wallfahrt zum 13. d. Monats

Di. 15. Aug. 2006
 Mariä Himmelfahrt
 10.15 Uhr hl. Messe

September

So. 3. Sept. 2006
 Patrozinium
 8.00 Uhr hl. Messe mit den Schwarzauer Wallfahrern
 9.15 Uhr hl. Messe

Di. 5. Sept. 2006
 19.00 Dorfmesse in Weissenegg

Do. 7. Sept. 2006
 19.00 Uhr Dorfmesse in Gnaning

Sa. 9. Sept. 2006
 Diözesanwallfahrt nach Mariazell
 Siehe Programm Seite 14
 19.00 Uhr hl. Messe in St. Jakob

So. 10. Sept. 2006
 9.00 Uhr hl. Messe mit Jahresgedenken der ÖKB-Ortsgruppe Fernitz

Gottesdienste im Sommer

Gemeinsame Regelung der Pfarren Fernitz, Kalsdorf, Wundschuh und Premstätten für die Gottesdienstzeiten in den Sommerferien.

• An Sonn- und Feiertagen

vom 23. Juli bis 27. August um 10.15 Uhr in Fernitz (Ausnahme: am 23. Juli in der Filialkirche St. Jakob), am 16. Juli um 9.00 Uhr in Fernitz und 10.15 Uhr in Gnaning beim Rüsthaus

• An Samstagabenden

vom 8. Juli bis 2. Sept. um 19.00 Uhr in Fernitz

• An Werktagen

in der Zeit vom 12. Juli bis 6. Sept. am Mittwoch um 9.00 Uhr in Fernitz

• Zum 13. d. Monats

um 19.00 Uhr Rosenkranzgebet und Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr Wallfahrtsmesse, anschl. Primizsegen (Do. 13. Juli: Mag. Johannes Lang; So. 13. August: Mag. Siegfried Romirer-Maierhofer)

• Das Patrozinium

der Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Trost im Grazer Feld:

Samstag, 2. Sept. um 19.00 Uhr
 Sonntag, 3. Sept. um 8.00 und 9.15 Uhr

• **Kalsdorf:** Dienstag, 8.00 Uhr, Freitag 19.00 Uhr, Sonn- und Feiertag 9.00 Uhr

• **Unterpremstätten:** Dienstag 19.00 Uhr, Samstag 19.00 Uhr (ab 15. Juli 14tägig), Sonn- und Feiertag 9.45 Uhr

• **Wundschuh:** Donnerstag, 19.00 Uhr, Samstag 19.00 Uhr (ab 8. Juli 14tägig), Sonn- und Feiertag 8.15 Uhr



Taufen



Durch die Taufe wurden in die christliche Gemeinschaft aufgenommen:

MEYER Adrian, Fernitz
 SANDNER Angelo Maximilian, Hausmannstätten
 ZIMMERMANN Christina Angelina Penelope, Steinau/D
 LARCH Philomena Cäcilia, Strass/Zillertal
 BENEDIKT Annika Sandra, Gössendorf
 BENEDIKT Niklas Harald, Gössendorf
 ERHART Thomas Peter, Gössendorf
 PACHERNIK Nino Maurice, Gratwein
 LEITNER Felix Johannes Jakob, Fernitz
 ALGERMISSEN Thomas Ernst, Wettmannstätten
 SCHLACHTER Luisa, Graz
 JAKLITSCH Julia, Mellach
 JAKLITSCH Katharina, Mellach
 TROCHA Patrick, Mellach

Trauungen



Den Bund der Ehe haben geschlossen:

KERN Peter und
 AMLACHER Monja Maria, Thondorf
 VEIT Harald und
 PACHERNIK Kathrin Nicole, Gratwein
 GRUNDNER Martin und
 NEUBAUER Alexandra Maria, Graz
 WERLITSCH Andreas Paul und
 ZWILAK Tanja Maria, Graz
 PICHLER Reinhard Heinrich und
 FISCHER Clarissa Sandra, Graz

Todesfälle



Durch den Tod sind uns in das ewige Leben vorausgegangen:

FRICK Rosa, Fernitz (87 J.)
 HÖFER Sophie, Gnaning (82 J.)
 LENZ Maria, Fernitz (92 J.)
 BERGHOLD Franz, Gössendorf (74 J.)
 LACZIKA Konstantia, Fernitz (96 J.)
 GÖLLES Josef, Fernitz (74 J.)
 KURZMANN Josef, Fernitz (76 J.)
 SAMMER Berta, Gössendorf (87 J.)
 RAUDNER Maria, Gnaning (79 J.)
 BRAND Robert, Gössendorf (28 J.)

Aktuelle Begräbnistermine und Fotos unserer Verstorbenen
 siehe www.graz-seckau.at/pfarre/fernitz

Liebe



Vor allem aber liebt einander, denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und Vollkommen macht.